

# Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Vollspalte 50 Pfg.  
Bei größeren Anzeigen  
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:  
Diez, Rosenstraße 3A.  
Telephon Nr. 17.

Abonnementspreis:

Vierteljährlich  
für 1 Mt. 80 Pfg.  
bei den Postanstalten  
(inkl. Postgeld)  
1 Mt. 92 Pfg.  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Preis und Verlag  
Dr. Chr. Sommer,  
Diez und Ems.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 95

Diez, Samstag den 24. April 1915

21. Jahrgang

## Großer Sieg am Yserkanal!

Der Kanal überschritten. — 1600 Franzosen und Engländer gefangen.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 23. April. Amtlich.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

In den gestrigen Abendstunden riefen wir aus unserer Front Steenstraete, östlich Langemark, gegen die feindlichen Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern vor. In dem Anlauf drangen unsere Truppen in 9 Kilometer Breite bis auf die Höhe südlich von Pilkem und östlich davon vor. Gleichzeitig errangen sie in hartnäckigem Kampfe den Übergang über den Yserkanal bei Steenstraete und Het-Sas, wo sie sich auf dem östlichen Ufer festsetzten. Die Orte Langemark, Steenstraete, Het-Sas und Pilkem wurden eingenommen. Mindestens 1600 Franzosen und Engländer und 30 Geschütze, darunter schwere englische, fielen in unsere Hände.

Zwischen Maas und Mosel war die Gefechtsstätigkeit wieder lebhaft. Die Artilleriekämpfe waren besonders heftig bei Combres, St. Mihiel, Apremont und nordöstlich Elzey. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten nur im Waldgebiete zwischen Jilly und Apremont. Hier drangen die Franzosen an einzelnen Stellen in unsere vordersten Gräben ein, wurden aber zum Teil wieder herabgeworfen. Die Nachkämpfe sind noch im Gange.

Das von uns genommene Emberventis westlich von Moricourt, das gestern von den Franzosen Brand geschossen wurde, wurde von unseren Vorposten geräumt. Die Höhen nördlich und südlich dieses Ortes werden gehalten.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

## Vorstoß unserer Hochseeflotte bis in die engl. Gewässer.

W. L. B. Berlin, 23. April. (Amtlich.) Die deutsche Hochseeflotte hat in letzter Zeit mehrfach Kreuzfahrten in der Nordsee ausgeführt und ist dabei bis in die englischen Gewässer vorgestoßen. Auf keiner der Fahrten wurden englische Seestreitkräfte angetroffen. — Der Stellvertretende Chef des Admiralstabes v. Behne.

### Die Kämpfe in den Karpathen.

W. L. B. Wien, 23. April. Amtlich wird mitgeteilt: April 1915: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpatenfront vereinzelt Geschützkampf, wobei unsere Artillerie im Abschnitt Nagypolany, deutsche Artillerie Kozjowa mit Erfolg wirkt. Vor den Stellungen am

Uzjoker Pass, nach dem abgeschlagenen Sturmangriff der Russen, verhältnismäßig Ruhe. Alle Gefangenen bestätigen die schweren Verluste des Gegners. Ostlich des Passes wurde gestern ein starker Stützpunkt des Feindes erobert. In Südbukowina und in der Bukowina keine Veränderung. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Martin Sunder.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

„Das verhält Gott. Ich seh's ein, an deine Frömmlichkeit ist dir nicht rühren. Damit bist ja gerade so lieb, und ich hoff', du wirst's Singen nicht verlernen bis dein Lebensend'. Nur eins versprich. Schau dich auch mal Mutter um in ihrer Einsamkeit.“

„Dum brauchst nicht erst bitten, sie dauert mich, die alte Frau. Es versteht sich von selbst, daß wir Dorfleut' zusammenhalten in guter oder schlimmer Zeit.“

„Ja, nicht er träumerisch, wir sind alle die Zweige des Baumes, streben zwar auseinander nach verschiedenen Stellungen und wurzeln doch mit unserm Stamm im heimatischen Boden. Und deshalb neiden wir einander auch nicht guten Früchte, die wir nicht alle gleichmäßig tragen.“

„Was du reden kannst,“ lächelte sie. „Du mußt viel denken, Martin. Nicht jeder Bauer macht sich so hübsche Gedanken.“

„Die kommen alle aus meiner Heimatliebe, Eising. Mein Gott, mein goot hillig Land!“

Er sprach's in ernster Feierlichkeit und breitete unwillkürlich die Arme aus, als möchte er ihn ans Herz drücken, den Boden, der sein Vaterhaus trug, der ihm Lebensarbeit gab, in dem seine tiefe Waldfreude wurzelte und seine Liebe umarmungen war für das Mädchen, das neben ihm in der warmen Heimatsonne stand.

Dann sanken ihm die Arme matt herab.

„Dum ist auch das Scheiden so bitter hart,“ schloß sie.

Die Dorn trat jetzt ungeduldig von einem Fuß auf den

„Und die brennt der Boden unter den Sohlen,“ scherzte sie.

„Nösis denn, lüß Mausel. Tanz nur, soviel magst. Denn aber auch mal en bäschen an den fernem So-

Sie legte ihre Hand leicht in die seine. „Brauchst doch erst Oktober fort, da sehen wir uns natürlich noch, und's hat Zeit mit dem letzten Abschied. Und nimm's nicht so arg schwer, Martin. Steht mal ein ander Stüch Welt. Sie streuen sich doch meist alle auf die Stadt. Es ist doch auch 'ne Ehre, des Kaisers Rock zu tragen. Daran mußt dich aufrichten, Martin.“

Er sah dem rasch fortziehenden Mädchen nach, bis sie im dichten Unterholz verschwand, und selbst dann verharrete er noch versunken an seinem Standplatz. „Sie hat ja recht,“ sagte er sich. „Soll sie ihre fröhliche Jugend in einsamer Brauterschaft verträuern? Bei den Dörnern geht das Altwerden schnell, ihre paar Frühlingsjahre sind bald abgeblüht, und darum wollen sie doppelt leben in ihrer kurzen guten Zeit. Und doch, mir blieb' sie dieselbe und würde sie hundert Jahre alt, immer, immer, mein ist Eising.“

Endlich schlug auch er den Rückweg ein, denn die Sonne stand schon tief.

Die grauen Föhrenstämme verwandelten sich jetzt in Burpursäulen, um ihre violettgrünen Kronen leuchten flammende Aureolen. Aber Martin, den sein dunkler heimlicher Wald sonst am schönsten dünkte in diesem Farbenanber, dessen lebhafter Naturstimm nie müde wurde, das verklärte Sonnenwunder anzustarren, sah jetzt nicht das märchenhafte Licht, sondern nur die tiefen blaudunklen Schatten daneben mit ihrem geheimnisvollen Weben, und ein zitternder Schauer durchrannte ihn.

Und als bald nach dem Erlöschen des Burpurscheins die weißen Abendnebel aufstiegen, die sich hier in der Niederung schnell zu wolkenden Schleiern verdichteten und alles warme Leben mit nachfühltem Atem anhauchten, schritt Martin rascher aus, ohne mehr die Blicke in stolzer Besitzfreude schweifen zu lassen.

Als er in Wiesengründe kam, wo der Nebel noch stärker braute, blieb er unschlüssig stehen. Er hatte eigentlich noch zur Moorheide gewollt, die sich, wie fast überall in Niederlahsen, auch hier zwischen kultiviertes Land schob.

Der Gunderhofbauer eignete einen ausgedehnten Torfstrich, und jetzt, da die Aecker ihren Segen hergegeben, nahte die Zeit, um auch in den Moortiefen Ernte zu halten. Ihre Schätze waren freilich nicht annähernd mit dem Gewinn des

### Die Kämpfe um den Hügel bei Ypern.

Amsterdam, 23. April. (Ntr. Bln.) Die Times und die Daily Mail veröffentlichen Berichte über die Kämpfe um den Hügel bei Ypern. Eine gewaltige Explosion hatte dort einen Krater gebildet, wie ein solcher an Größe in diesem Kriege noch nicht dagewesen sei. Ein ganzes Bataillon setzte sich darin fest. Die deutschen Geschütze hielten jedoch das Terrain derart unter Feuer, daß es die ganze Nacht Granaten regnete und die Engländer sehr schwere Verluste hatten. Bei Tagesanbruch unternahmen die Deutschen einen wütenden Angriff. Trotz des vernichtenden Granaten-, Schrapnell- und Gevißfeuer stürmten sie tollkühn vor und erreichten die Laufgräben, wo ein furchtbarer Bajonettkampf einsetzte, der den ganzen Tag anhielt. Auch der Bericht des Generals French erwähnt, wie mitgeteilt wurde, diesen Kampf, der nach amtlichen deutschen Berichten für uns erfolgreich war.

### Das deutsche Besatzungskorps.

Budapest, 22. April. Der Kriegsberichterstatter des Gf meldet aus dem Kriegspressquartier: In den Karpathen steht außer der deutschen Südarmee das in diesem Monat dort nördlich Komonna eingetroffene deutsche Besatzungskorps unter Führung des Generals v. der Marwitz. Dieses Korps kam nach 55stündiger Bahnfahrt in die Karpathenfront, wo es freudigst empfangen wurde. Die Truppen gingen vom Eisenbahnzug unmittelbar in den Kampf. Die Artillerie erklimmte in der Nacht der Ankunft eine 800-Meter-Höhe, und morgens brachte sie bereits russische Batterien zum Schweigen. Ein anderer Teil der Artillerie ging mit unserer Artillerie gemeinsam vor und hatte einen beispiellosen Erfolg. Sie machte 3000 Russen, darunter 23 Offiziere, zu Gefangenen. Es gelang der vereinten Artillerie an einer Stelle sich hinter den Rücken der Russen so genau einzuschießen, daß der einzige Ausweg der Russen zum Rückzug ständig unter mörderischem Feuer gehalten werden konnte. So errichtete die Artillerie hinter dem Rücken der Russen eine wahrhafte Mauer, durch die niemand lebend durchkommen konnte. Dann begann die Artillerie die Mauer der eigenen Stellung näher zu bringen, indem sie auf immer geringere Entfernung schloß, so daß die russischen Reihen gegen unsere Infanteriestellungen getrieben wurden. Der Erfolg war, daß 3000 Russen gefangen wurden.

schweren Geestbodens, der fetten Marschweiden zu vergleichen, dennoch hatte Martin für diesen weniger einträglichen Teil seiner Vändereien von jeher besonderes Interesse gehabt und war schon als halbbrüchiger Bursche mit Leidenschaft der Jagd auf Wildente und Sumpfvogel nachgegangen und ein nie irrender Moormandwerker gewesen.

Niemand kannte seine Vorzüge sowohl als die tückischen Gefahren so gut wie er. Die unter trügerischem Graswuchs schlummernden mörderischen Sümpfe hatte er, soweit sie neben gangbaren Pfaden herliefen, warnend bezeichnet, der Moorheide neue sichere Verkehrsadern eröffnet und ebenso die Gemeinde veranlaßt, im allgemeinen Interesse das ihre zu tun. Und seit er als Herr auf dem Gunderhof saß, plante er mit seiner rührigen Energie nichts Geringeres, als das still träumende Moor in blühendes fruchtbringendes Leben umzuwandeln.

Dafür waren aber die Nachbarn nicht zu haben. Sie verachteten seine Phantasereien. Trotzdem hatte er den kühnen Gedanken nicht fahren lassen. Er schwebte ihm beständig als Möglichkeit vor, die viel Kopfschmerz, Handwerk und Geld aufwand kosten mochte und die er dennoch eines Tages ernsthaft in Angriff nehmen würde, denn das alles mußte sich nicht nur reich lohnen, sondern auch von hohem Interesse sein.

Ueber dem Moor stand der Nebel wie eine Wand.

Sein Schäfer zog an Martin vorüber mit der stillen müden Herde.

Der Alte warnte: „Ins Moor, Bauer? „Bleib fort. Die Irrgeister tanzen heut. Die rächen sich, wenn man sie stört.“

„Bist wohl unglück, Hinners. Kenne ich nicht das Moor wie meinen Hausgarten?“

Aber der andere hob wieder wehrend die Hand: „Heut kennst dich nimmer aus. Selbst die Schnuden wollten nicht weiter und sind meist Moorgeborene. Geh heim.“

Martin seufzte um. Nicht in abergläubischer Furcht, sondern weil er einjah, daß der sperrende Nebel den Inspektionsgang zwecklos machte. Und er mußte jetzt mit der Zeit gehen. Tausend nötige Vorrichtungen sollten nun in wenigen Wochen besorgt werden. Sie jagten sich in seinem verwirrten Kopf, er hätte alle auf einmal erlebigen mögen und fühlte doch nur eine konfuse Schwere in seinem sonst so klaren Hirn.

(Fortsetzung folgt.)

## Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

### Die Helden der „Emden“.

B. T. B. Berlin, 24. April. (Nichtamtlich.) Die Besatzung des Schiffes „Aheja“, das Landungskorps der „Emden“, ist am 27. März in dem arabischen Hafen Edd südlich Djidda angekommen, nachdem es ihr gelungen war, den englisch-französischen Bewachungstreitkräften zu entkommen und den 300 Meilen langen Weg von Hodeida unbemerkt zurückzulegen. Auf dem Weitermarsch wurden sie von Arabern, die von den Engländern bestochen waren, angegriffen. In dreitägigen Kämpfen wurden die Angriffe abgeschlagen, so daß der Weg zur Hedjazbahn frei war. Leider hat dabei die tapfere Schar schwere Verluste erlitten. Ein Telegramm aus dem türkischen Hauptquartier meldet, daß der Leutnant zur See Roderich Schmidt, der Matrose Mademacher und der Heizer Banig gefallen sind, während einige Leute von der türkischen Begleitmannschaft, Mauriz und Koschinsky schwer, der Matrose Witte leicht verwundet wurden. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege im Militärhospital in Djidda.

### Scharfe bulgar. Ablehnung russ. Drohungen

B. T. B. Sofia, 24. April. Zu den Drohungen der russischen Presse, daß der russische Gesandte Sasinsky Sofia und die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien abgebrochen werden würden, schreibt „Antonik“ unter der Überschrift: „Reisen Sie Herr Sasinsky!“ Die russische Diplomatie, die von einer Kamarilla denkfauler Großfürsten geleitet wird, kennt keinen anderen Gedanken, als Bulgarien mit der Faust zu drohen. Reisen Sie, Herr Sasinsky; unsere Wege gehen auseinander. Sagen Sie in Petersburg, daß das bulgarische Volk aus Achtung vor dem Vermächtnis des Zarbefreiers nicht zum Verräter werden und sein eigener Totengräber werden wird.

### Hestige Beschießung Yperns.

Gazebrouck, 24. April. Ypern wurde von den Deutschen heftig beschossen. Es wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Zahlreiche Personen wurden verletzt oder getötet.

### Bombenwürfe auf einen Lazarettzug.

Berlin, 24. April. Ueber Bombenwürfe auf einen deutschen Lazarettzug wird aus Landsberg a. W. berichtet: Ein russischer Flieger, der zwei Munitionszüge treffen wollte, traf einen Lazarettzug. 8 Personen wurden getötet, 20 verletzt. Der Flieger führte fälschlich das deutsche Fliegerabzeichen.

### In der Offensive.

Berlin, 24. April. Im Berliner Lokalanzeiger wird von einem alten preussischen Offizier geschrieben: Hätte es des Weltkrieges noch bedurft, daß wir trotz unserer scheinbaren Defensiv offen sind, so wäre er jetzt geliefert. Wenn wir unsere Armee in der Offensive sehen, schlägt unser Herz höher, denn die Offensive steht im deutschen Blute.

## Reise zur deutschen Front.

Von Dr. Ludwig Ganghofer.

(Aus dem Hamburger Fremdenblatt.)

(Schluß.)

Nun ein Kontrastbild, wie ich es vom Argonnenwald bis Ostende noch nicht gesehen habe. Nicht beim Schützengraben liegt ein hübscher kleiner Garten. Der ist verwandelt in einen freundlichen, mit vielem Grün gezielten Friedhof der deutschen Helden. An die zwanzig, die am Herdamm die jungen Augen im Kampfe für die Heimat schloffen, liegen da bestattet. Die geschmückten Hügel, die frischen Buchsrabatten und die kleinen Kreuze schimmern schön und friedlich in der Sonne des reinen Frühlingstages. Und zwischen diesem leuchtenden Friedhof und dem Kapellen, durch das der Schützengraben geht — und unter Säulen und Dröhnen der Granaten und bei dem ununterbrochenen Gewehrgeknatter, das ruhelos die bleiernen Todesboten über den stillen Lauf der Erde hin und her wirft, sitzen im Schutze der Kapellenmauer drei Hallenjer Reservisten unter freiem Himmel an einem Tisch — und spielen Skat. Die Kartenblätter, obwohl sie so abgegriffen sind, daß man Rot und Grün fast nimmer unterscheiden kann, leuchten in der Sonne wie goldene Tafeln, und aus den glänzenden Gesichtern der drei Spieler redet gemüthliche Ruhe und alles Behagen einer köstlichen Frühlingstunde. Ich gucke dem Spiel eine Weile zu und fragte: „Na, wie war's denn? Können ich da nicht als Bierler ein bißchen mitspielen?“ — Die Drei — mein Sprachklang mag ihnen meine süddeutsche Heimat verraten haben, und die Vorstellung, daß ein Bayer Skat spielen möchte, scheint ihnen etwas so unglaublich Komisches zu sein wie der Versuch eines Dromedars, auf der Mandoline zu konzertieren — die Drei legen ihre Kartenblätter fort, gucken zuerst vertona-

### Sie trinken heimlich.

B. T. B. Berlin, 24. April. Im russischen Gouvernement Wilna hat die Trunksucht erschreckenden Umfang angenommen. Bisher wurden im Gouvernement 58 heimliche Wuttfabriken entdeckt. Die Zustände sind schlimmer als früher.

### Unfähige Generale.

Basel, 24. April. Das Berl. Tgl. meldet aus Basel: 3 französische Divisionsgenerale und 3 Brigadegenerale sind abgesetzt, 9 Divisionsgenerale und 18 Brigadegenerale zur Reserve verwiesen worden.

### 50 jähriges Dienstjubiläum des Großadmirals von Tirpitz.

B. T. B. Berlin, 23. April. (Nichtamtlich.) Zu dem Jubiläum des Großadmirals von Tirpitz schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung u. a.: Zu einer Zeit, wo Deutschland von allen Seiten überfallen wird und gegen eine Welt von Feinden kämpft, darf v. Tirpitz, obwohl der geplante Ausbau der Flotte noch nicht zur Vollendung gekommen ist, die Früchte rastloser und zielbewusster Arbeit ernten und mit Stolz auf seines Lebens Werk blicken. Wenn heute die Kaiserliche Marine ihrem Meister Dank und Glückwunsch darbringt, tut sie es gleichzeitig im Namen des gesamten deutschen Volkes. Möge es uns vergönnt sein, den hochverdienten Staatssekretär noch lange an der Spitze der deutschen Marineverwaltung zu sehen, zu Ruh und Frommen unserer allzeit kampfbereiten Flotte, in deren Annalen der Name Tirpitz mit unvergänglichen Lettern eingegraben sein wird.

### Der Bundesrat.

B. T. B. Berlin, 22. April. (Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf der Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben. Entwurf der Verordnung über die Vorlage, betreffend die Vornahme der Erhebung der Vorräte von Getreide usw., die Vorlage, betr. Vergütung der Durchschnittseinnahme gemäß § 122 Abs. 2 des Reichssteuergesetzes, die Vorlage, betr. Ausnahmen von den Bestimmungen in § 9 der Prüfungsvorschriften für Fleischbeschauer und in § 9 der Prüfungsvorschriften für Trichinenbeschauer, der Entwurf der Bekanntmachung über den dinglichen Rang öffentlicher Lasten und den Entwurf der Bekanntmachung über die Zwangsverwaltung von Grundstücken.

### Geschosse mit erstickenden Gasen.

B. T. B. Berlin, 22. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: 22. April 1915. In einer Veröffentlichung vom 21. dieses Monats beklagte sich die englische Heeresleitung darüber, daß deutscherseits entgegen allen Gesetzen zivilisierter Kriegführung bei der Wiedereinnahme der Höhe 60 südöstlich von Ypern Geschosse, die beim Plagen erstickende Gase entwickeln, verwendet worden seien. Wie aus den deutschen amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, gebrauchen unsere Gegner seit vielen Monaten dieses Kriegsmittel. Sie sind also augenscheinlich der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt sei, uns nicht zugestanden werden könne. Eine solche Auffassung, die in diesem Kriege ja nicht den Reiz der Neuheit hat, begreifen wir, besonders im Hinblick darauf, daß die Entwicklung der deutschen chemischen Wissenschaft es uns natürlich gestattet, viel wirksamere Mittel einzusetzen als die Feinde, können sie aber nicht teilen. Im übrigen trifft die Berufung auf die Gesetze der Kriegführung nicht zu. Die deutschen Truppen verwenden keine Geschosse, deren einziger Zweck ist, erstickende oder giftige Gase zu verbreiten (Erklärung im Haag vom 29. Juli 1899), und die beim Plagen der deutschen Geschosse entwickelten Gase sind, ob-

der an mir hinauf und fangen dann so herzlich zu lachen an, daß ihr Gelächter das Knallen der Gewehrschüsse überlöst.

Dieses heitere Lachen begleitet mich und bleibt in mir. Ich hör' es noch immer, obwohl es schon längst erloschen ist im Dröhnen der immer rascher aufeinanderfolgenden Granaten. Schlag auf Schlag. Rauch wirbelt auf, und überall krollen die Mauerbrocken. Die Sache wird ungemüthlich, es gibt keinen sicheren Weg mehr, und schließlich müssen wir in einen Keller hinunter. Da kommt — in einem Raum, in dem man nicht aufrecht stehen, aber behaglich sitzen kann — eine seltsam anheimelnde Stube. Das Tageslicht, das man auf die Tischplatte klettert, wirft einen matten Flackerchein durch das Kellerdunkel und läßt den Rotwein in den gasförmigen Gläsern funkeln. Die klein sind, aber gern und oft gefüllt werden. Beim Schwagen und Erzählen vergißt man völlig, daß es da droben über unseren Köpfen immer dröhnt und donnert. Das Gebäude und die Kellermauern zittern. Und plötzlich gibt es auch bei uns herunten einen festen Krach — das Bett, auf dem drei Offiziere saßen, ist zusammengebrochen. Etwas Rotes tröpfelt — der Burgunder. Man lacht über dieses kleine Sathspiel der Kriegstragödie.

Die Beschießung mindert sich nicht. Ihr Ende ist nicht abzuharten, wir müssen hinauf und an die Rückfahrt denken. Seit dem Morgen sind ein paar hundert Granaten auf die Trümmerhaufen von Dignuiden niedergefallen. Sie haben keinen Lebenden beschädigt, nur ein paar Tote aus ihren Gräbern gerissen — drei Granaten fielen in jenen sonnigen Garten mit den kleinen Kreuzen. Sonst ist an den weiten Trümmerstätten nach diesem stundenlangen Kleinlopfen des Schuttes kein Unterschied gegen früher zu gewahren.

Wieder erschüttern mich die wider namenloser Vernichtung, während wir flink von Ruine zu Ruine springen und uns bei jedem Saufen in den Duffen hinter einem noch festen Gemäuer zu decken suchen. Und da pfeift es wieder

schon sie sehr viel unangenehmer empfunden werden als Gase der gewöhnlichen französischen, russischen oder englischen Artilleriegeschosse, doch nicht so gefährlich wie auch die im Nahkampf von uns verwandten Rauchgeschosse. Auch die in keiner Weise mit den Gesetzen der Kriegführung im Widerspruch. Sie bringen nichts weiter als die Potenzierung der Wirkung, die man durch ein angelegtes Stroh- oder Holzbündel erzielen kann. Da der Rauch auch in dunkler Nacht deutlich wahrnehmbar bleibt es jedem überlassen, sich seiner Einwirkung rechtzeitig zu entziehen.

### Neue Beweise für Englands Kriegsvorbereitungen.

B. T. B. Wien, 22. April. Die Neue Freie Presse schreibt: In dem trefflichen, zur Aufklärung der Unklarheiten bestimmten Buche des k. k. Konsuls Ernest Dubois (Cleveland (Ohio), „Oesterreich-Ungarn und der Krieg“, die angelegene amerikanische Zeitschrift Saturday Post als Quelle dafür angeführt, daß schon am 31. eine ganze Anzahl englischer Offiziere aus London der pazifischen Küste von New York nach Land reisten in Befolgung eines dringenden Befehls des englischen Kriegsministeriums. Dazu bemerkt Dubois in der Hochsaison New York auf einem atlantischen Dampfer verlassen zu können, mußten die Herren ihre Plätze Zeit vorher belegt haben. Aber selbst wenn man annimmt, daß es ihnen allen im letzten Augenblick gelang, Plätze zu bekommen, selbst dann müssen sie die pazifische Küste mindestens eine Woche vor ihrer Abfahrt aus New York, die 31. Juli stattfand, verlassen haben. Am 23. oder 24. Juli aber hatte auf dem Kontinent niemand eine Nachricht, daß England in einen Krieg gegen Deutschland eingetreten werde. Ferner brachte die Peking Gazette vom 28. Juli aus Hankau die Nachricht, daß die Mannschaft eines dort befindlicher englischer Kanonenboote befohlenen Befehl erhalten hatte, sich nach Hongkong zu begeben als Besatzung oder Ersatz für einen Panzerkreuzer und Schlachtschiffe. Dasselbe Blatt meldete, daß am 30. Juli das kaiserliche Telegraphenamt in Tientsin verlanbarte, die Kabel zwischen Shanghai und Tschifu seien außer Betrieb. Von diesen Tagen an kamen keine Meldungen aus Berlin mehr. Aus ostasiatischen Blättern geht hervor, daß England und Japan ungefähr am 30. Juli Krieg erklärt waren. Das englische Geschwader war in Weihai am 28. Juli zusammengezogen, das französische am 1. Juli in Haiphong.

### Neuer Mißbrauch einer neutralen Flagge.

B. T. B. Berlin, 22. April. Von zuständiger Seite erfahren wir, daß der am 2. April von einem deutschen Unterseeboot bei Kapland versenkte englische Dampfer „Sackwood“ der Reederei W. France Fenwick u. Co., London, beim Sichten des Unterseebootes die norwegische Flagge gesetzt hatte und diese erst nach dem Torpedoschuß mit der englischen vertauschte. Trotz dieses Mißbrauchs einer neutralen Flagge wurde der Dampfer infolge seines verdächtig Verhaltens als feindliches Handelsschiff erkannt.

### Eine Rede Asquiths.

B. T. B. London, 22. April. (Nichtamtlich.) Der Premierminister Asquith hielt am Mittwoch in Newcastle eine Rede, in der er ausführte, er spreche nicht allein in den Arbeitern von Newcastle und des Tynebezirks, sondern zu denen ganz Nordostenglands, da nirgends mehr der historische Erfolg in diesem großen Kampfe auf den Anstrengungen der Energie des Patriotismus und der Selbstopferung, sowie der Fähigkeit der Bevölkerung beruhe, den Staat die besten Dienste zu leisten, als hier. Asquith behauptete, daß England den Krieg nicht gewollt und bis jetzt alles getan habe, um den Ausbruch des Krieges zu vermeiden.

einmal gegen uns her. Hinter der Schutthülle des Domes springe ich in eine gewölbte Stube, an der die ganze Stroßenwand schon herausgerissen ist. Mit einem Auf der Augen gewahre ich zerfetzte Geräte, einen zertrümmerten Schreibtisch, zerhackte Bücherkasten, zerstückelte Bildnisse und einen fast tischhohen Haufen von Schutt und umhergestreuten Büchern. Hier muß ein Prälat gewohnt haben. An einer weißen Wand, die noch steht, aber schon viele Sprünge hat, ist ein Kreuzifix befestigt — das grünbemalte Christusfigürchen, das den linken Arm schon verloren hat, hängt von dem schwarzen Kreuzholze nach vorne heraus, haftet nur noch am Fußnagel und droht mit jedem nächsten Augenblick in den wüsten Schutt herunterzufallen. Ein dumpfes Dröhnen, Staub wirbelt, die Mauer zittern und Mörtel bröckelt von den zerrissenen Wänden. Das schwarze Kreuzholz an der Wand ist leer — der kleine grüne Heiland hängt am verknüllten Messing eines leise schmelzenden Kerzenlusters und fällt — nun liegt er auf meinem Arm, und ich halte ihn fest.

Ein kunstloses, naives Schnitzwerk, ohne Handelswert! Und armlos, von Schuttstaub überkrustet, von Steinplitzen und Glascherben zertrümmert! Ich hab's nicht fertig gebracht, dieses Figürchen hinfallen zu lassen auf den bösen Schutt, es der völligen Vernichtung preiszugeben. Das mißhandelte Holzbild war mir lieb geworden in diesen dröhnenden Stunden. Ich nahm es mit. Hab' ich mich dadurch der Plünderung schuldig gemacht? Dann bin ich bereit, jeden fachen Ersatz zu bieten. Aber ich gebe meinen kleinen grünen Herrgott von Dignuiden nimmer her, ich will ihn behalten, so lange ich lebe.

Noch ein bedenkllicher Weg durch verwüstete Gassen, ein flinkes Springen von Deckung zu Deckung. Dann dröhnen die Granaten hinter uns, immer ferner. Und immer leiser wurde das Pfeifen der Sprunghülle.

Aus dem Ende einer Trümmerstraße traten wir hinaus auf das freie Feld zwischen der zerstörten Stadt und der

und seinen Umfang einzuschränken. (Notiz des B. L. B.) Diese Behauptung ist eine besonders starke Un-  
wahrheit. Es sei nur daran erinnert, daß England  
war, das alle deutsche Neutralitätsvorschläge ablehnte  
und damit auch die auf eine Beschränkung des Krieges ge-  
richteten Bemühungen Deutschlands fruchtlos machte.) Der  
unmüßige Ehrgeiz und die wohlüberlegten Pläne Deutsch-  
lands seien für den Krieg verantwortlich. Der Krieg  
habe ungeheure Anforderungen an Männer und  
Kriegsmaterial gestellt. Die ganze Nation, im Felde oder  
in der nationalen Arbeit, nehme am Kriege teil. Asquith  
machte seine Befriedigung über die Ergebnisse der Werbung  
aus und bestritt, daß die Armee durch Munitionsmangel  
beeinträchtigt werde. Schon im September habe die Re-  
gierung dieser Frage ihre Aufmerksamkeit zugewandt und  
eine Kommission unter dem Vorsitz Kitcheners ernannt.  
Die Schwierigkeit der Lage entstand durch die Notwendig-  
keit, die Produktion ungeheuer zu vermehren und durch  
Mangel an gelernten Arbeitern, der durch Rekrutierung  
vergrößert wurde. 217 000 Bergleute traten in die Armee  
ein und 70 000 ungelernete Arbeiter in die Bergwerks-  
industrie. Es bestehe also eine absolute Verminderung an  
Arbeitskräften und eine Verminderung der Produktion bei  
gleichem Bedarf. Die Arbeiter und Arbeitgeber müßten  
gemeinsam wirken, die Munitionsfabriken dürften keine ab-  
normen Profite machen und die Gewerkschaften sollten  
während der kritischen Zeit vorübergehend auf ihre ge-  
wöhnlichen Regeln verzichten. Die Arbeitgeber und Arbeiter  
müßten, wie dies bereits im Maschinenbau geschehen sei,  
durch Kommissionen gemeinsam zu dem Ziele hinarbeiten, die  
Produktion der Kriegsvorräte zu vermehren.

B. L. B. London, 22. April. (Nichtamtlich.) Eve-  
ning News druckt an einer augenfälligen Stelle eine ab-  
fällige Kritik der Rede Asquiths ab. In dem  
Leedsburger Blatt Scotchman und in anderen Provinzialblät-  
tern werden folgende Äußerungen der Minister Asquith,  
Lloyd George und Kitcheners nebeneinandergestellt:  
Asquith sagte: Ich begegnete unlängst der Behaup-  
tung, daß die Kriegführung der britischen Truppen und un-  
serer Bundesgenossen durch unsere Unfähigkeit, die nötige  
Munition herzustellen, aufgehalten wird. An dieser Be-  
hauptung ist kein wahres Wort. Lloyd George sagte:  
Wir haben eine enorme Vermehrung von Granaten, Ge-  
schossen und aller übrigen Munition und Ausrüstung nötig.  
Das unmögliche Trinken tut der Produktion ernstlichen Ab-  
bruch. Kitcheners sagte: Die Produktion wird dem  
Bedarf an Kriegsmaterial nicht gerecht. Das beunruhigt  
mich sehr. Es ist nötig, daß der Rückstand aufgearbeitet  
wird. Der Fortschritt in der Ausrüstung wird durch unsere  
Schwäche, genug Arbeiter aufzutreiben, ernstlich be-  
hindert. Evening News setzt über den Artikel in großen Let-  
tern die Überschrift: Verblüffende Reden, Ver-  
wirrung im Lande, vielstimmiges Kabinett.

### Die englischen Verluste.

B. L. B. Amsterdam, 22. April. (Nichtamtlich.)  
Times meldet aus Toronto: Von dem leichten Infan-  
terieregiment „Prince Patricia“, dem besten  
Regiment Canadas, das nach dem Kriegsschauplatz abging,  
blieb nur der vierte Teil übrig. Von den  
Offizieren, die im Herbst Ottawa verließen, stehen nur noch  
zwei in der Front.

### Die Trunksucht der englischen Seeleute.

B. L. B. London, 22. April. (Nichtamtlich.) Daily  
News berichtet: Bei dem Totenschaengericht eines ertrun-  
kenen Matrosen sagte der Kapitän aus, daß der Mann be-  
trunken gewesen sei. Es sei seit etwa einem Monat eine  
gewöhnliche Erscheinung, daß die Mannschaft betrun-  
ken sei und es sei schwer, Matrosen zu bekommen. Er könne  
nichts dagegen tun. Der Obmann-Richter sagte, es sei kein  
Verbrechen, wenn deutsche Unterseeboote so leicht englische  
Schiffe fassen.

### Daß England seine Schlappen in Ostafrika darstellt.

B. L. B. London, 22. April. (Nichtamtlich.) (Ober-  
haus.) Lord Lucas antwortete auf Anfragen nach dem  
erwarteten Angriff auf Tanga am 3. November:  
Bei gleichzeitigem Vorgehen gegen den deutschen Posten in  
Tanganyika im Kilimandscharo-Distrikt war es notwendig, an  
der Nordgrenze Deutsch-Ostafrikas eine defensive Haltung  
anzunehmen. Am 17. November wurde der deutsche Vor-

posten in Longido von den Briten besetzt. Zu Anfang des  
Dezember mußte man gegen die deutschen Streitkräfte vor-  
gehen, die entlang der Seefläste nördlich von Tanga in briti-  
sches Gebiet eingedrungen waren. Mit Hilfe der Kriegs-  
schiffe gelang es, die Deutschen aus dem britischen Gebiet  
zu vertreiben und den Hafen von Jassini ungefähr 20  
Meilen innerhalb der deutschen Grenze zu besetzen. Am 12.  
Januar wurden heimlich (!) deutsche Truppen mit Ka-  
nonen und Maschinengewehren gegen Jassini zusammenge-  
zogen und der Ort von den Deutschen zur Über-  
gabe gezwungen. Am 18. Februar wurde eine britische  
Expedition von Bombassa ausgesandt, die die Insel Mafia  
besetzte. Am 9. Januar besetzte eine kleine britische Truppe  
den deutschen Hafen von Schirati an der Ostküste des  
Victoria-Sees. Im Dezember und Januar wurden britische  
Dampfer auf dem See bewaffnet. Sie trieben den bewaff-  
neten deutschen Dampfer „Muanza“ an die Küste und  
machten ihn unbrauchbar. Am 1. März wurde die Blo-  
kade der Ostafrikaküste erklärt. Am 12. März wurde eine  
deutsche Abteilung von 300 Mann, die in das britische Ge-  
biet einfiel, angegriffen und vertrieben. Später mußten  
infolge der Regenzeit die Kämpfe eingeschränkt werden. Im  
Majaland kam es seit September zu keinen Gefechten. Im  
Januar brach ein Aufstand der Eingeborenen aus, der bald  
unterdrückt wurde. In Nordkamerun operieren britische  
und französische Streitkräfte aus Nordnigeria und dem  
Tschad-Bezirk gegen deutsche besetzte Plätze in den Man-  
darasgebieten und am Venueluf. Die Deutschen hatten  
starke (?) Verluste, die Verbündeten verhältnismäßig (!)  
geringe. Auch über Kamerun wurde die Blockade verhängt.  
(Notiz: Diese Berichterstattung ist nach den schweren Nie-  
derlagen der Engländer bei Tanga und Jassini eine be-  
trübnisvolle Leistung!)

### Englische Grabhändler.

Konstantinopel, 22. April. (Nichtamtlich.) Die  
Agence Milli meldet: Das englische Schlachtschiff Aga-  
memnon bombardierte und zerstörte geistlich die in  
Bulair auf der Halbinsel Gallipoli befindliche Grab-  
stätte Suleiman Paschas, des ersten türkischen  
Fürsten, der die Dardanellen überschritten hat. Die Grab-  
stätte, die Gegenstand nationaler Verehrung  
ist, war nicht zu militärischen Zwecken benutzt worden und  
in den angrenzenden Orten befanden sich keine Soldaten.  
Die Engländer haben durch dieses Vorgehen die Haager  
Konvention und die von der Türkei und England unter-  
zeichnete Konvention verletzt, wonach Tempel und andere  
heiligtümer während eines Krieges geachtet werden sollen.  
In dieser Hinsicht erinnern wir daran, daß während des  
Balkankrieges die Serben das Grab des Sultans Murad  
geschont haben. Wir protestieren gegen den englischen An-  
schlag auf das Grab Suleiman Paschas und unterbreiten  
diese Handlungsweise dem Urteil der zivilisierten Welt.

### Der Zar in Lemberg.

B. L. B. Petersburg, 23. April. (Nichtamtlich.)  
Der Zar ist in Lemberg angekommen. Am Bahnhof in  
Brody begrüßte ihn der Oberbefehlshaber Großfürst Niko-  
lai Mikolajewitsch mit seinem Stabe und der Gehilfe des  
Generalgouverneurs von Galizien. Der Zar ließ sich über  
die kriegerischen Vorgänge Bericht erstatten, fuhr mit dem  
Großfürsten im Automobil in die Stadt, an deren Eingang  
er von dem Generalgouverneur Galiziens, dem Grafen  
Bobrinsky begrüßt wurde, und begab sich nach dem Palais  
des Generalgouverneurs. Als sich die Menge vor dem  
Palais ansammelte, trat der Zar auf den Balkon, dankte  
für den herzlichen Empfang und rief: Hoch lebe das eine,  
unteilbare und mächtige Rußland! Hurra!

### Russische Flieger über Tschernowitz.

B. L. B. Wien, 23. April. Die Blätter melden aus  
Tschernowitz: Gestern vormittag erschien abermals ein feind-  
licher Flieger über der Stadt und warf drei Bomben auf  
verschiedene Stadtteile. Eine der erzbischöflichen Residenz  
geleitete Bombe verfehlte ihr Ziel und fiel in eine nahe-  
gelegene Gasse, wo sie ein Kind verletzte; die beiden an-  
deren Bomben explodierten nicht. Der Flieger verschwand  
in der Richtung auf Rohow Seltza. Bisher sind zusammen  
zwei Bomben auf Stadt und Umgebung gefallen, ohne  
Schaden anzurichten.

### Rußlands Rekruten ohne Gewehre.

London, 21. April. (Str. Bl.) Der Militärkritiker  
der Westminster Gazette, Pollen, hielt einen Vortrag im  
Bishopsgate Institute über die Dardanellenoperationen und  
führte dabei aus: „Wir müssen durch die Forcierung der  
Dardanellen es Rußland ermöglichen, an die Quellen  
der Munitionsversorgung heranzukommen. Ruß-  
land verfügt über 7 Millionen gedienter Mannschaften, die  
es nicht ins Feld stellen kann, weil es keine Gewehre  
für sie hat. Wenn wir also durch die Dardanellen kommen,  
sorgen wir dafür, daß ein großer Teil der russischen Armee  
mobilisiert werden kann. Die Operationen gegen die Dar-  
danellen werden viel länger dauern, viel riskanter und kost-  
spieliger sein, als man beim Beginn der Beschließung her-  
ausgerechnet hat.“

### Einfall von Albanern in serbisches Gebiet.

Sofia, 21. April. (Str. Bl.) Aus Nisch wird ver-  
breitet, 700 Albaner hätten vorgestern an der serbischen  
Grenze bei Tschefossani nächst Dshrida einen bewaffneten  
Einfall unternommen.

### Russische Greuel an der kaukasischen Grenze.

B. L. B. Konstantinopel, 22. April. Der Tanin  
veröffentlicht genaue Angaben seines Kriegsberichterstatters  
in Erzerum über die von den Russen gegen die moslemi-  
sche Bevölkerung in den Grenzorten des Kau-  
kasus und dem türkischen Gebiete verübten Grausamkeiten  
und knüpft daran die Bemerkung: „Die Schilderung dieser  
Grausamkeiten bildet ein würdiges Seitenstück zu der in

Oesterreich-Ungarn und Deutschland veröffentlichten Zu-  
sammenstellung der Grausamkeiten, die von den Russen an  
den deutschen Grenzen, in Galizien und der Bukowina  
begangen worden sind.“

### Die Stimmung in Ägypten.

Kaag, 22. April. B. L. B. (Nichtamtlich.) Der  
„Nieuwe Courant“ bringt einen Stimmungsbericht seines  
Korrespondenten aus Kairo vom 10. April, in dem es  
heißt: Man will dem Publikum glauben machen, daß der  
Mann, der den Anschlag auf den Sultan verübte,  
ein Narr ist, was augenblicklich vielleicht die beste Politik  
ist. Man hat jedoch mehrere Verhaftungen vorgenommen.  
Daß man dem neuen Sultan nach dem Leben trachten  
würde, wurde von vielen erwartet. Man wundert sich nur,  
daß dies nicht schon früher geschehen sei. Hussein Pascha ist  
in den Augen des Volkes nichts weiter als ein  
hoher Beamter Englands, der das Land auf eng-  
lische Weise und nach den englischen Wünschen regieren  
wird. Wenn es ihm auch gelingt, bei den höheren Ständen  
eine gewisse Popularität zu erreichen, so besteht doch kein  
Band zwischen ihm und der Masse der Bevölkerung. Der  
Anschlag gegen Hussein hat auch keinen größeren Eindruck  
gemacht, als irgend ein anderer Mordanschlag. Im Ge-  
fühle des Volkes bleibt der abgesetzte Khedive, Abbas, der  
Fürst des Landes. Unter dem Volke geht die Legende, daß  
der Khedive jede Nacht mit einer Flugmaschine nach seinem  
Palais komme, um dort zu schlafen und des morgens wie-  
der abzufahren. Aus diesem primitiven Glauben geht deut-  
lich hervor, daß das Volk, das sich zwar in den neuen Zu-  
stand gelassen fügt, noch an dem alten Herrscher hängt und  
den neuen Sultan nicht als den Fürsten des Landes an-  
erkennt.

### Amerikas Schande.

Berlin, 23. April. Zu der Wiederablehnung des  
Waffenexportverbots seitens der Vereinigten Staaten-Re-  
gierung sagt der Berl. Lok.-Anz.: Die Antwort kann keinen  
Deutschen überlassen, als auch keinen überzeugen, daß  
der schonungslosste Waffenhandel Amerikas im Einklang mit  
einer strikten Neutralität steht und daß ein Waffenexport-  
verbot als einseitige Begünstigung unmöglich sei. Der  
deutsche Standpunkt in dieser Frage beruht auf einer durch-  
aus sicheren völkerrechtlichen Grundlagen und Praxis, der  
amerikanische aber findet allein seine Erklärung in dem  
geschäftlichen Vorteil der Waffenlieferanten. — In der  
Berliner Morgenpost heißt es: Mit so zynischer Offenheit  
den Waffenhandel an einen Teil der Kriegführenden als  
wahre Neutralität zu proklamieren, das blieb Herrn Bryan  
vorbehalten. — Die Vossische Zeitung sagt: Darin, daß die  
amerikanische Regierung jedes entscheidende Eingreifen ver-  
weigert, liegt eine wohl nicht unbeabsichtigte Bevorzugung  
des Dreiverbandes.

### Militärische Maßnahmen in Japan.

London, 22. April. (Str. Bl.) Die Morning Post  
meldet aus Japan vom 13. März: „In diesem Augen-  
blick scheinen die Verhandlungen zwischen Japan und China  
auf einem toten Punkt angelangt zu sein, aber eine teil-  
weise Mobilmachung ist befohlen worden, und wäh-  
rend der nächstfolgenden Tage werden die Streitkräfte  
Japans in China und Korea verdoppelt werden. Trup-  
pen kommen täglich von Japan in die Mandchurie, nach  
Tjingtau, Korea und Nordchina. Eine ähnliche Betriebsam-  
keit herrscht seit einiger Zeit bei der Marine. Zwei  
Geschwader sind von Japan abgesandt worden, augenschein-  
lich nach den chinesischen Gewässern. Die Regierung er-  
klärt offen, daß, wenn China nicht nachgeben, Japan ge-  
zwungen sein werde, entscheidende Schritte zu tun. Eine  
weitere bemerkenswerte Tatsache ist, daß der Kriegs-  
minister und der Chef des Generalstabs mit dem Kaiser  
in der kaiserlichen Wintervilla in Saghama sich beraten  
haben, ein Vorgang, der nur dann stattfindet, wenn eine  
kriegerische Aktion in Betracht gezogen wird. Die  
öffentliche Presse macht absolut kein Geheimnis daraus,  
daß die Regierung die Absicht hat, China zu zwingen,  
den Forderungen Japans zuzustimmen.“

### Scharfe französische Angriffe auf England.

Genf, 23. April. (Str. Bl.) Das Organ der  
Pariser Syndikalistin bespricht mit scharfer Bitterkeit die  
Äußerungen der „Times“ über die ungeheuren Schwierig-  
keiten, die Deutschen entscheidend zu schlagen. Nur wenn  
man die entsetzlichen Verluste Frankreichs den  
vereinzeltten Verlusten Englands gegenüberstellt,  
begreift man den Zorn der französischen Patrioten über die  
Unzulänglichkeit der englischen Hilfe. Das  
Blatt erfährt, falls der Angriff auf die Dardanellen schlägt  
vorbereitet gewesen wäre, trage England daran die Schuld,  
daß sich doch die maritime Überlegenheit annahmte.

### Italien.

B. L. B. Rom, 23. April. (Nichtamtlich.) Die hiesige  
Entente-Presse hatte wiederum verschiedene Enten in die  
Welt gesetzt, u. a., daß Fürst Bülow bereits für alle Fälle  
die Villa Malta an einen Italiener abgetreten habe. Diese  
Lüge ist gestern abend klipp und klar von der deutschen  
Botschaft dementiert worden. Ferner war verbreitet wor-  
den, der Fürst habe bei einem Empfang in der Villa Malta  
dem Herzog Carafa d'Andria gegenüber geäußert, ein Ab-  
bruch der Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-  
Ungarn sei wahrscheinlich, doch werde Deutschland Oester-  
reich-Ungarn nicht im Stich lassen. Auch diese Meldung ist  
in dieser Form un wahr. Der Fürst hat nichts von  
einem Abbruch oder Scheitern der Verhandlungen gesagt,  
vielmehr aber immer betont, daß selbstverständlich Deutsch-  
land stets treu zu seinem Bundesgenossen stehen werde.  
Derartige Fehereien der hiesigen Entente-Presse würden an  
und für sich keine Beachtung verdienen und sind von uns  
auch in ähnlichen Fällen nicht einmal für der Erwähnung  
wert gehalten.

## Aus Provinz und Nachbargebieten.

**W. T. W. Frankfurt a. M., 22. April.** (Nichtamtlich). Generalmajor de Graaff, Chef des Stabes des Stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps ist zum Generalleutnant befördert worden; auch wurde ihm das eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen. Den Generalmajoren Noell, Kommandeur der Stellvertretenden 49. Infanteriebrigade und Becker, Kommandeur der Stellvertretenden 42. Infanteriebrigade, ist das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

**!: Dieblich a. Rh., 20. April.** (W.T.B. Nichtamtlich). Der Professor Rudolph Dyckerhoff hat anlässlich des 70. Geburtstages seiner Frau der Stadt aus neuer Schenkung von 100000 Mark gemacht. Von den Zinsen sollen bedürftige Krieger und Angehörige sowie Witwen von Gefallenen unterstützt werden.

**!: Harburg, 21. April.** Die Frau des Chauffeewärters Schäfer aus Wismar ist — was kaum glaublich erscheint — Petroleum ins Herdfeuer und stand im Nu in hellen Flammen. Herbeigeeilte Nachbarn löschten sofort das Feuer. Unterdessen stürzte sich ihre 20 Jahre alte Tochter in geistiger Verwirrung aus dem Fenster des 3. Stockwerkes. Mit schweren inneren Verletzungen brachte man sie in die Wohnung zu ihrer durch Brandwunden schwer verletzten Mutter zurück.

## Blümlein rosenrot.

W. Schrobbsdorff.

Die Senje streicht Gebatter Tod,  
Will schneiden Blümlein rosenrot.

Auf weitem, grünem Wiesenplan  
Biel rosenrote Blümlein stahn.

Sie stehn im jungen Morgenrot  
Und ahnen nichts von Todesnot.

Da pfeift der Stahl durchs grüne Gras,  
Ein Sterben wird ohn' Unterlaß.

Gebatter Tod kennt keine Rast,  
Sein Tagwerk geht ohn' Ruh und Paß.

Die rosenroten Blümlein all  
Trifft sein erbarmungsloser Stahl.

Doch wo ein Blümlein niederjinkt,  
Ein rosenrotes Tröpflein springt...

Sind Blümlein ganz besond'rer Art,  
Sind Menschenblumen, jung und zart.

## Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 24. April 1915.

**c Kur.** Herr Oberleutnant a. D. von Rajdacsy ist auch für die Saison 1915 wieder zum Kur- und Bade-  
polizeikommissar in Bad Ems bestellt worden.

**e Diensthilfskamm.** Am 1. Mai ds. Js. sind es 25 Jahre, daß Herr Heinrich Müller hier als Promenaden-  
aufseher bei der Kurkommission und als Polizeisekretär bei dem Königl. Kur- und Badepolizeikommissariat be-  
dient ist.

## Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 24. April 1915.

**d Kein Schweinemarkt.** Infolge der im hiesigen Kreise  
auftretenden Maul- und Klauenseuche fällt der am 29.  
d. Mts. in Diez stattfindende Rindvieh- und Schweinemarkt  
aus.

**!: Aus dem Kreise.** Das prächtige Wetter der letzten  
Tage hat in Feld und Gärten eine rege Tätigkeit entfaltet.  
Überall sieht man fleißige Hände zur Bestellung des Lan-  
des. Wenn es auch manchem Betriebe hier und da an  
Arbeitskräften mangelt, so ist man doch mit gegenseitiger  
Hilfe sowie Heranziehung von Strafgefangenen, auch ver-  
einzelten Trupps von Kriegsgefangenen, mit den Feldarbeiten  
im festen Gange. So manches Stück Land, das sonst un-  
bebauet lag, wird in diesem Jahre anbaufähig bearbeitet  
und zur Gewinnung von Kartoffeln und Gemüse benutzt, wie  
Schulgärten, Turn- und Spielplätze usw. Überall ist unsere  
Kreisbehörde dabei, bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten  
erleuchtend einzugreifen. Auch die Eisenbahnbedienen gehen  
mit gutem Beispiele voran. Die Eisenbahnämme, beson-  
ders von Bad Ems bis Weilsburg, werden in großem Stile  
mit Sonnenblumen bepflanzt. Der reife Samen dieser be-  
kannten Blumen eignet sich zu Futter für Vögel; auch  
findet er zur Delbereitung Verwendung. Große Vändereien  
am Bahnhof Diez, seither unbebaut, ließ die Verwaltung um-  
arbeiten und pro Aute mit 10 Pfg. dieser Tage verpachten.

## Literarisches.

An die deutschen Frauen! In dieser großen  
und schweren Zeit, wo so viele tüchtige Männer ihr Blut  
und Leben für die deutsche Sache opfern, werden auch die  
Frauen sich darauf besinnen, das sie Deutsche sind. Sie müssen  
nur den festen Vorsatz fassen, von jetzt ab und immerdar ganz  
deutsch zu sein. Sie sollen sich bemühen, ihre vaterländischen  
Gefühle in Einklang mit der Kleidung zu bringen und nur  
noch deutsche Moden tragen. Allen voran und seit ihrem  
Bestehen verfolgt die „Deutsche Moden-Zeitung“ Leipzig, dies  
Bestreben. Die „Deutsche Moden-Zeitung“ ist durch alle  
Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 1 Mark  
50 Pfennige vierteljährlich zu beziehen. Probehefte umsonst  
durch alle Buchhandlungen oder den Verlag Otto Beyer  
Leipzig.

**Kunstwart.** Zweites Aprilheft 1915. (Kriegsausgabe  
zum halben Preis. Vierteljährlich 2,25 M. Verlag von  
Georg D. W. Callwey, München.) Größere Aufsätze: Avenarius,  
„Ich kenne nur noch Deutsche“. Wolfgang Schumann, „Bücher  
der Zeit“. 2. Zu der Frage: Was man heute lesen „soll“?  
Otto Bartning, Lieberlieferung und bewusste Kunst. Werner  
Birdner, Kriegergehung in Gedankstätten. Silberbeilagen:  
Maximilian Schels, Aprilmorgen im wilden Kaiser. (Farbig.)  
Ferner Hindenburg-Bildnisse von Bernhard Winter und  
Rudolf Riege. Notenbeilage: Otto Crusius, Die heilige Not.  
(Georg D. W. Callwey, München.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Vange, Bad Ems

## Blumenverkaufsplätze.

Wie in vorigem Jahre, so sollen auch in diesem Jahre  
2 Blumenverkaufsplätze in der Oberallee verpachtet werden.  
Angebote sind bis zum 27. d. Mts., vorm. 11 Uhr  
im Rathaus — Oberstadtssekretär Raul — einzureichen, wo  
näheres zu erfahren ist.

Bad Ems, den 20. April 1915.

Der Magistrat.

## Gewerbeschule Bad Ems.

Beginn des Sachunterrichts:

Mittel- u. Oberklasse Mittwoch, 28. April, Un-  
terklasse Donnerstag, 29. April, nachm. 4 Uhr.

Zum Besuche sind alle Lehrlinge und Gesellen (Ge-  
hilfen), die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben,  
verpflichtet. Die Schulpflicht endet erst mit dem Schluß  
des Schuljahres. Außerdem wird auf die rechtzeitige An-  
und Abmeldung und auf den pünktlichen und regelmäßigen  
Besuch des Unterrichtes hingewiesen. (Ortsstatut.)  
5654]

Der Schulvorstand.

## Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel  
Programm für Samstag, den 24. von 8—11 Uhr  
und Sonntag, den 25. April von 3—11 Uhr.

Dressierte Hähne. Prachtvolle Naturaufnahme.

Ghorgel einer Mutter. Ergreifendes Drama.

Elko-Woche Nr. 23.

Die neuesten Kriegsberichte aus dem Westen und Osten.

Roch oder Rächin. Humoristischer Schlager.

Sensationschlager. Sensationschlager

Der letzte Flug.

Die Tragödie eines Piloten in 2 Akte. Spielf. ca. 1 St.

Teddy läßt Mäuse tanzen. Schlager des Humors.

Das Medaillon.

Neuerst fesselndes Drama in 1 Akt.

Willys Streiche. Hamoreste.

Kinder haben keinen Zutritt.

[5643]

## Wohnungen.

Drei vollständig renovierte Wohnungen  
(im früheren Hotel Continental, Bahnhof-  
straße Nr. 11) zu vermieten. — Zentralheizung,  
elektr. Licht, Gas, Bad in jeder Etage.

Heinrich Rauth, Bad Ems.

[4711]

## Villa Bismarck

Bad Ems, Viktoria-Allee 4.

Dieses mit allen der Neuzeit entspr. Einrichtungen versehene  
in tadellosem Zustande befindl. Haus ist per 1. Okt. d. l. J.  
zu vermieten oder zu verkaufen. Nähere Angaben bei  
C. Gins, Goetheplatz 11, Frankfurt a. M. (5231)

## Bekanntmachung.

Eine Brosche mit Brustbild und ein Schlüssel  
gefunden. Abzuholen auf dem Bürgermeisteramt (Zimmer  
Nr. 1.)

Diez, den 22. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

## Zahn-Atelier

## V. Ehrenberg

Diez a. L. Telefon 283.

Sprechstunden täglich.

Angehörige von Kriegsteilnehmer Preisermässigung.

Vom Reichsversicherungsamt zur Kassenbehdg.

zugelassen.

(5682)

## Persil

für

## Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

## Bekanntmachung

Am Dienstag, den 27. April, vorm. 9 Uhr  
findet im Kurgarten unter den dort bekannt zu machenden  
Bedingungen die Verpachtung der Blumenstände im  
1915 statt.

Bad Ems, den 23. April 1915.

Die Kurkommission.

## Militärische Vorbereitung der Jugend.

Sonntag, den 25. April 1915.

Kompagnie-Besichtigung.

Antreten 12 Uhr 30 Min. am Schlachthof  
(Mühle; Binde am linken Unterarm), Spielleute zur Stelle.  
Die Eltern und Lehrer werden dringend gebeten,  
die jungen Leute rechtzeitig und vollständig zu entsenden.

Bad Ems, den 24. April 1915.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

## Täglich frisch

la. Holländer

## Kopffalat

schöne große Köpfe, 3 Stück 40 Pfg.

In unserer Zentrale eingetroffen:

1 Wagon feinste Zitronen, Stück 6 Pfg.

## Billige Konserven:

| Konserve                                       | 2 Pfd.<br>Dose<br>Pfg. | 1 Pfd.<br>Dose<br>Pfg. |
|------------------------------------------------|------------------------|------------------------|
| Schnittbohnen:                                 |                        |                        |
| junge . . . . .                                | 38                     | 23                     |
| la. junge . . . . .                            | 45                     | 28                     |
| extra la. junge oder fest<br>Stangen . . . . . | 50                     | 30                     |
| Junge Erbsen . . . . .                         | 52                     | 31                     |
| do. . . . . feine II . . . . .                 | 75                     | 43                     |
| Spinat gebrünt und passiert . . . . .          | 48                     | 29                     |
| 3g. Kohlrabi . . . . .                         | 40                     | 25                     |
| Stangenspargel . . . . .                       | 120                    | 65                     |
| Schnittspargel . . . . .                       | 100                    | 55                     |

NB. Alle anderen Konserven laut  
Sonderpreisliste.

## Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211.

Probieren Sie  
Kauth's  
Spar-Kaffee  
per Pfund  
Mark 1. (419)

Der bisher von Photograph  
Maurer innegehabte (5580)

## Baden

ist unter günstigen Bedingungen  
sowie zu verpachten.

Promenaden-Hotel,  
Bad Ems.

## Barterwohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör  
zu vermieten. (5657)

Bad Ems, Braubacherstr. 43.

## Möbliertes Zimmer

zu vermieten.  
Frau Böttger, Diez.  
5638) Rosenstraße.

## Selbstständige Person

zur Leitung eines Ems-Kurlogier-  
hauses gesucht. Angebote unter  
P. 139 an die Geschäftsst. erbeten.

Einen leichten (5655)

## Handwagen

und ein kräftiger

## Bursche

gesucht.  
Flaschenbierhandlg. C. Albert,  
Bad Ems.

## Zimmermädchen

gut empfohlenes  
gesucht.  
Villa Sommer, Bad Ems.

## Schönen Kopf- und Schnittsalat

empfehlen

A. Blüthrich, Bad Ems.

## Schreibmaschine

unter Angabe des Systems  
kaufen gesucht. Offerten an  
P. 140 a. d. Geschäftsstelle.

## Kirchliche Nachrichten.

Dausenau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 18. April, Jubel.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Text: Jes. 40, 26—31.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.

St. Peter, Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 18. April, Jubel.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Text: Luk. 10, 38—42

Nachm. 2 Uhr: 201, 243.

Christenlehre für d. weibl. Jugend.

Sonntag, den 2. Mai, Anti-

handlungen in Altenbiez und

Heistenbach.

Diez.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 25. April.

Fest des heil. Marius.

Morgens 7 1/2 Uhr: Frühmesse

mit Ansprache.

Morgens 8 1/2 Uhr: Missa-

Gottesdienst.

Vorm. 10 Uhr: Allerheiligen-

Altar, Vitannt mit Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre und

Andacht.

Donnerstag abend 8 Uhr: Krieg-

andacht.

## Wohnung

2 Zimmer u. Küche zu vermieten  
Goblenzerstr. 8, Bad Ems.

## Pension gesucht

In Bad Ems auf ca. 4 Wochen  
in einer guten Pension für 18 jähr.  
Fräulein. Offerten mit Preis an  
Buchdruckerei (5651)

H. Dieckert in Speyer a. Rh.

## Café-Restaurant Schweizerhaus

wieder eröffnet.

C. Rosenbach, Bad Ems.

[5314]